

größeren Ertrag, wenn man ihn auf die Seelenzahl ausrechnet. (S. M.)

— (Rottenburg, den 27. Sept.) Die Hopfen-Ernte ist beendet, und es liegen nahe an 2000 Centner Hopfen zum Verkauf bereit, einige hundert Centner alten 1846er nicht mit eingerechnet. Die Preise gestalten sich so niedrig, wie noch nie, Jeder trachtet abzusetzen, so gut er kann, da sich unter den obwaltenden Verhältnissen kein lohnender Preis erzielen läßt. Bereits zeigen sich fremde Käufer, die mit dem Hopfen zugleich unsere berühmte Gerste, auf stattlichen Wagen geladen, der Heimath zuführen. Eigentliche Großhändler in Hopfen fehlen bis jetzt noch, doch sollen bereits mehrere angefragt seyn. (S. M.)

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Waldenbuch, Dek. Stuttgart, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 330 fl. 27 kr. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 25. Sept. 1847.

K. evang. Konsistorium. Scheurlen.
— Unter dem 24. September wurde der evang. Schuldienst zu Schozach dem Unterlehrer Heldmaier zu Heilbronn übertragen.

— Unter dem 1. Okt. wurde der ev. Schuldienst zu Heutenbach dem Unterlehrer Michelin zu Echterdingen übertragen.

Zweifelhige Charade.

Strebt nach dem Ersten nur das Zweite,
Das 1 dem Zweiten bringe Beute,
Dann wehe euch, ihr armen Leute!
Drum habt Ihr 2 für 1 zu wählen,
So waret eure armen Seelen,
Daß sie des rechten 2 nicht fehlen:
Daß 1 2 sey ein rechter 2,
Wie sein Gebieter, furchtlos, treu.

Bachnang. [Lehrlings-Gesuch.]

Ein geordneter junger Mensch von braven Eltern wird unter billigen Bedingungen in die Lehre gesucht.

Messerschmied Brinzinger.

Bachnang. Summarische Berechnungstabellen über das Steuer-Abrechnungsbuch für die Herren

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Verwaltungsakture sind zu 24 fr. das Buch vorrätig in der Berthold'schen Buchdruckerei.

Winnenden. Naturalienpreise vom 30. Sept. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	30	19	12	18	45
" Roggen . . .	21	20	20	—	18	40
" Dinkel . . .	8	48	7	56	7	6
" Gerste . . .	11	44	10	40	9	36
" Haber . . .	7	18	6	50	6	40
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	1	40	1	36	1	30
" Ackerbohnen . . .	2	18	2	6	1	54

8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	30	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	5	Loth 2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .	8	fr.
" Kalbfleisch . . .	9	—
" Schweinefleisch . . .	12	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 29. Septbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	12	18	42	18	30
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	8	—	7	25	6	—
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	19	12	19	9	19	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	30	9	53	9	45
" Haber . . .	6	30	6	1	5	30

Kurs für Goldmünzen.	fl.	fr.
Fester Kurs.		
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg.-Bl. von 1840, S. 175) . . .	5	45
Veränderlicher Kurs.		
1) Andere Dukaten . . .	5	37
2) Neue Louisd'or . . .	11	—
3) Friedrichsd'or . . .	9	45
4) Holländische Zehngulden-Stücke . . .	9	54
5) Zwanzigfranken-Stücke . . .	9	28

Stuttgart, den 30. Septbr. 1847.
K. Staatskassen-Verwaltung.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilerheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 81. Freitag den 8. Oktober 1847.

Eroberung von Manila 1762. Nach dem Ausbruch des Krieges zwischen Spanien und England ging eine Flotte von 13 Kriegsschiffen mit 6000 Mann Landtruppen unter Admiral Kornisch und General Draper von Madras ab, die den Hauptplatz der Spanier auf den Philippinischen Inseln, Manila, wegnahm. Die bald darauf erfolgte Wegnahme eines äußerst reichen Manilaischen Retourschiffes machte den Verlust für Spanien noch empfindlicher.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Da man höheren Orts zu erfahren wünscht, welcher außerordentliche Aufwand auf die Armenunterstützung von den Gemeinden in der Zeit von der Ernte 1846 bis dahin 1847 gemacht worden ist, so werden die Ortsvorsteher angewiesen, binnen 14 Tagen unfehlbar hieher anzuzeigen:

- 1) Wenn eine Speiseanstalt eingerichtet war, wie viele Tage dieselbe gedauert hat, wie viele Portionen unentgeltlich oder gegen volle Bezahlung oder gegen ermäßigten Preis abgegeben wurden.
- 2) Ob Früchte oder Mehl ausgetheilt wurden und wie viel.
- 3) Ob Brod unentgeltlich oder gegen herabgesetzten Preis abgegeben wurde und welches Quantum.
- 4) Ob die Armen außerordentliche Geldunterstützung erhalten haben, und wie viel.
- 5) Welcher Aufwand den örtlichen Kassen durch Anordnung öffentlicher Arbeiten zugegangen ist.
- 6) Welcher Aufwand durch Armenvereine gemacht worden ist.
- 7) Ob und welche Anlehen die Gemeinde zu Bestreitung der Armentkosten gemacht hat oder noch wird machen müssen.

Den 6. Oktober 1847.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Bachnang. Aufforderung zur Abrechnung bei der Stadtpflege.

Wer über seine Steuern und andere Schuldkonten zur Stadtpflege p. 1846/47 namentlich Holzgelber noch nicht abgerechnet hat, wird hieran wiederholt erinnert. Wenn dieser abermaligen Aufforderung keine Folge geleistet wird, werden gegen die Säumigen mißliebige Maßregeln ergriffen werden.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bachnang.

Hausverkauf.

Aus der Gantmasse des Gerbers Jakob Färber von hier wird Montag den 15. November 1847, Vormittags 10 Uhr, 2/5 an einem Wohnhaus auf dem Graben, neben Schreiner Fischer, im Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 8. Oktober 1847.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

B a d n a n g.
Liegenschafts - Verkauf.

Der Hausantheil des Fuhrmann Georg Start in der Aspacher Vorstadt, im Anschlag von 650 fl., ist zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt und werden die Liebhaber eingeladen,
Mittwoch den 20. Oktober,
Vormittags 10 Uhr,
bei der Aufstreichsverhandlung auf dem Rathhaus zu erscheinen.
Den 18. September 1847.



Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

B a d n a n g. Am nächsten Samstag den 9. Oktober 1847, Vormittags 11 Uhr, wird das Führen der Straßensteine, und zwar auf die Erbsetter Straße von 510 Koflasten und " " Unterweiffacher " 480 " in Accord gegeben werden. Accordslustige werden aufs Rathhaus eingeladen.
Den 7. Oktober 1847.



Stadtpflege.

B a d n a n g. [Verpachtung.]

Am nächsten
Mittwoch den 13. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
wird auf dem Rathhaus 2/3 an 1 Morgen Steinbruch am Eckertsbach, welcher bisher an David Griesinger verpachtet war, auf die nächsten drei Jahre wieder in Pacht gegeben werden.
Am 2. Oktober 1847.

Stadtpflege.

Privat : Anzeigen.

B a d n a n g.
Roß- und Weinpresse zu verkaufen.
Eine nach neuester Art construirte vorzüglich gute Presse, auf welcher täglich wenigstens 10 Eimer gepreßt werden können, ist in einigen Wochen entbehrlich und wird wo möglich an eine Gemeinde bis zum Herbst zu verkaufen gesucht. Diese Presse leistet täglich mehr als zwei Baumpressen, weshalb sie sich besonders für eine Gemeinde eignet. Da dieselbe gegenwärtig im Gebrauch ist, so können sie die Liebhaber nicht nur einsehen, sondern sich auch von ihrer zweckmäßigen Bauart und ihrer Brauchbarkeit überzeugen.

Mühlebestzer S p e i d e l.

B a d n a n g. Alle Sorten Band- Eisen sind wieder frisch angekommen bei

Albert I s e n f l a m m.
Murrhardt. Um den vielen Anfragen auf einmal zu begegnen, zeige ich hiemit an, daß ich sowohl mit Zug- als gewalztem Fasseisen wieder bestens sortirt bin. Ebenso empfehle ich mein sehr reichhaltiges Lager in Gusswaaren bestens.
Den 4. Oktober 1847.
F. A. Seeger.

Gesuch einer Ladjungfer.

Ein gesittetes ordnungsliebendes treues Mädchen von rechtlichen Eltern wird als Ladjungfer in ein Spezereigeschäft gesucht. Der Eintritt wird bis nächste Weihnachten oder Lichtmess gewünscht. Näheres bei der
Redaction.

B a d n a n g. Einen Brennhasen hat um billigen Preis zu verkaufen
Küfer Weidemann.

B a d n a n g. [Lehrlings : Gesuch.]

Ein geordneter junger Mensch von braven Eltern wird unter billigen Bedingungen in die Lehre gesucht.
Messerschmied Brinzinger.

S u l z b a c h. Der Unterzeichnete hat mehrere Fässer im Gehalt von 1 Zmi bis zu 3 1/2 Eimern um billigen Preis zu verkaufen.
Den 6. Oktober 1847.
Kronenwirth H a a s.



B a d n a n g.
Liegenschafts - Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, folgende Liegenschaft aus freier Hand zu verkaufen:
Ein halbes Wohnhaus und den vierten Theil an einer Scheuer, sammt Stallung;
A c t e r :
1/2 Mrg. 4 Rth. in den Rabenäckern,
1 Brtl. allda,
1/2 Mrg. 4 Rth. in dem vordern Herrenfeld, ein Krautland in der obern Au,
1/2 Brtl. Wiesen,
1 Mrg. 24 Rth. im Galgenthal,
1/2 Mrg. 1/2 Brtl. im See.
Liebhaber wollen sich nächsten
Mittwoch den 13. d. M.



im Gasthof zum Köstle einfinden und mit mir Käufe abschließen.
Christian Vogel.

Eingegangene Beiträge. Für die arme Schulmeisters Wittve in Althütte sind bis zum 1. Oktober weitere Liebesgaben eingesandt worden: Von Prov. Bauer in Hohnweiler 12 fr., von Werkmeister Gies in W. 12 fr., von Waldauffseher Fritsch in Sechselberg 1 fl., von Schltz. Schenk in Ebersberg 12 fr., von Rfm. L. W. in Utrw. 1 fl., durch's Pfarramt Spiegelberg 1 fl. 45 fr., durch Fr. Rfm. C. in Rudersb. 30 fr., von der Schuljugend in Ebersberg 5 Simri Obst, von Ungen. durch den Badnanger Voten. (?) Herzlichen Dank im Namen der erfreuten Wittve und reiche Vergeltung von dem Vater der Barmherzigkeit!
Schöllhütte, den 5. Okt. 1847.
Kassier: Schulm. Reber.

Liebe und Verbrechen.

(Novelle von Dr. Max Schmidt.)

(Schluß.)

Der Leser wurde bereits in die Verhältnisse dieser Ehe eingeführt, und somit kehren wir wieder zur Erzählung zurück.

Unter den Gästen, welche beinahe täglich in dem Hause des reichen Bankiers Florenthal erschienen, befand sich auch Doktor Lefseignier, ein Mann von 50 Jahren, der in allgemeinem Ansehen stand und einen ausgebreiteten Ruf besaß. Lefseignier war hier nicht nur bei den Soirées, sondern auch zu andern Stunden des Tages zu treffen, besonders als er bemerkt hatte, daß Frau von Florenthal einer gewissen Melancholie nachhänge, die er sogleich für ein geheimes Seelenleiden erkannte. Die Geisteskrankheiten waren für diesen Arzt ein vorzüglicher Gegenstand des Studiums gewesen. Er hatte in diesem Fache schon wunderbare Heilungen vollbracht, und war deshalb auch zum Direktor einer Irrenanstalt ernannt worden.

Wann werden Sie wohl Ihr Versprechen erfüllen, bester Doktor, sprach eines Tages Florentin zu Lefseignier, und mich und meine Frau in die Irrenanstalt führen, damit wir die armen Unglücklichen in ihrer traurigen Lage sehen und bedauern können? Heute wäre es mir sehr gelegen, wenn Sie mir dahin folgen wollten, erwiederte Lefseignier. Doch muß ich die gnädige Frau ersuchen, zurück zu bleiben, denn der Besuch dieser Anstalt bringt, besonders auf zarte Damen, keinen sehr erfreulichen Eindruck hervor.

Wenn Sie glauben, lieber Doktor, sagte Frau von Florenthal, daß mich der Anblick des Elendes

zu sehr ergreifen würde, so will ich indessen eine Spazierfahrt nach dem Parke machen.

Dann treffen wir uns nach einer Stunde in dem neuen Pavillon, fiel ihr der Gatte in die Rede, auch der Doktor wird mich wieder dahin begleiten, um dann noch gemeinschaftlich einen kleinen Abendspaziergang zu machen.

Florenthal und Lefseignier gingen nach der Irrenanstalt. Unterwegs sprach man von Frau von Florenthal nicht enden wollenden Trübsinn. Anfangs hielt ich ihre Traurigkeit für eine Folge des Verlustes, den sie durch den Tod ihres Vaters erlitten, sagte Florenthal, und ich suchte ihren Schmerz nicht durch leere Trostworte zu verschweigen; aber jetzt sind bereits fünf Jahre seit jenem traurigen Ereignisse entschwunden, und noch immer kann die Heiterkeit in ihrem Gemüthe keinen Eingang finden.

Der Trübsinn ihrer Frau ist mir keineswegs entgangen, sprach ernst der Doktor, und ich halte ihn für einen geheimen Kummer, der schon seit Jahren in dem Herzen der Armen Wurzel gefaßt hat. Daß hier ein Geheimniß zum Grunde liege, beweisen auch die räthselhaften Umstände, welche keinen tiefen Blick in die früheren Verhältnisse Ihrer Frau gestatten, ehe sie nach Nürnberg gekommen.

Beim Austausch ihrer Meinungen waren die Beiden in der Irrenanstalt angelangt. Nachdem sie Alles besichtigt hatten, kehrten sie nach dem Parke zurück, in welchem selbst Frau von Florenthal sie bereits in dem bezeichneten Pavillon erwartete. Der Abendspaziergang wurde unternommen, und dann setzten sich alle Drei zum Souper im Garten.

Wollen Sie uns nicht die Geschichte jenes Unglücklichen erzählen, sagte Florenthal, auf welchen Sie mich besonders aufmerksam machten, und den Sie unter allen Ihren Kranken für den einzigen unheilbaren halten?

Lieber Doktor, willfahren Sie dem Wunsche meines Mannes, bat Frau von Florenthal, wenn man fremdes Elend schildern hört, vergift man den eigenen Schmerz und gewinnt Kraft, denselben muthig zu ertragen.

Mit Vergnügen erfülle ich Ihr Verlangen, sagte der Doktor, die Geschichte des unglücklichen Blum läßt sich in wenige Worte zusammen fassen.

Blum? fragte mit zitternder Stimme Frau Florenthal?

So ist sein Name, erwiederte Lefseignier. Dieser Name scheint auf Sie gnädige Frau einen tiefen Eindruck hervorzubringen?

Ich bitte, erzählen Sie, sagte Frau von Florenthal, nachdem sie ihre Fassung wieder gewonnen. Der Name Blum rief traurige Erinnerungen an einen unglücklichen Jugendfreund in mir zurück; — doch ich bitte — erzählen Sie.

Der arme Unglückliche, begann der Doktor seine

Erzählung, hatte seine Studien vollendet und kehrte als Arzt nach seinem Geburtsstädtchen P. zurück — dort gewann er bald die Achtung Aller, die ihn kennen lernten, und auch die Liebe eines Mädchens, Namens Nina Fellenner. Diese war die einzige Tochter eines reichen Geizhalses, der von diesem Liebesverhältnisse nichts wissen wollte, da er einen reichen Gutsbesitzer zu seinem Schwiegersohne machen wollte. Bei einem glänzenden Feste, welches Fellenner seiner Tochter zu Ehren gab, sollte auch die Verlobung mit dem Gutsbesitzer Sotter begangen werden. Auch Blum war unter den geladenen Gästen, doch konnte er dem Feste nicht bis zum Schlusse beiwohnen, da ihn ein notwendiger Krankenbesuch von demselben abrief. Am Morgen nach dem Feste fand man Sotter ermordet auf der Straße. Fellenner hatte den Doktor Blum als Mörder angeklagt. — Doch meine gnädige Frau, was ist Ihnen? Sie werden so blaß und zittern am ganzen Leibe?

Nichts, gar nichts, lieber Doktor, antwortete Frau von Florenthal, ich bitte, erzählen Sie weiter.

Nach einer Pause fuhr der Doktor fort: Blum wurde in's Gefängniß gebracht, und die Nachricht, daß sein bester Freund — ermordet worden, wirkte so heftig auf ihn, daß er in einer Art Geisteszerrüttung sich selbst als Thäter angab. In den Verhören zeigten seine Aussagen immer mehr Spuren von Wahnsinn, so daß die Richter nicht im Stande waren, ein Urtheil zu fällen.

So sind mehr als drei Jahre vergangen, als ein berüchtigter Raubmörder unter andern Verbrechen gestand, daß er auch einst in P. den Gutsbesitzer Sotter ermordet habe. Eine goldene Kette hatte den Verbrecher zu dieser blutigen That gereizt. doch konnte er den Raub nicht vollbringen, indem gerade Wachen herannahen, und er nur mit Mühe den Händen der Gerechtigkeit entfloß. — Man hatte kaum von diesem Vorfalle in P. Kunde erhalten, als Blum aus dem Gefängnisse entlassen und als unschuldig erklärt wurde. Doch, wie erschien der Arme wieder unter Gottes freiem Himmel. Als eine wahre Jammergestalt, blaß, hager, abgehärmt, das Haar verwildert, das Auge immer stier auf den Boden geheftet, die Hände krampfhaft geballt und völlig zerrütteten Geistes. Der Wahnsinn ging in Raserei über und man sah sich genöthigt, ihn in die Irrenanstalt zu bringen, woselbst er für unheilbar erklärt wurde. Ich erhielt die Erlaubniß, den Kranken in meine Anstalt aufzunehmen, da ich noch einige Hoffnung nährte, ihn der menschlichen Gesellschaft gesund zu übergeben. Ich habe durch vier Jahre alle Mühe angewendet, doch leider ohne allen Erfolg. Nur der Tod wird seine Leiden enden, und dieser dürste nicht mehr ferne seyn. Seit einiger Zeit spricht er zuerst die Worte: Ich bin kein Mörder! dann springt er heftig empor, schlägt sich vor die Stirne und schreit:

Ja ich bin kein Mörder! Führt mich zum Tode! Dann tobt er, bis er ermattet auf sein Lager zurück sinkt. — Um Gottes Willen, gnädige Frau, rief der Doktor. Zu Hülfe! zu Hülfe! schrie angstvoll Herr von Florenthal, denn in demselben Augenblicke sank Frau von Florenthal bewusstlos zusammen, und Alle waren beschäftigt, die Ohnmächtige in's Leben zurückzubringen.

Lesseignier und Florenthal erfuhren aus Nina's Munde, daß sie Nina Fellenner sey. Lesseignier baute auf diese Entdeckung einen eigenen Heilplan, dessen Gelingen er mit Zuversicht erwartete. Die Trostsprüche des Arztes wirkten wie Balsam auf Nina's wundes Herz, und der leise Hoffnungsstrahl, daß sie noch zur Rettung Blum's beitragen könne, erleuchtete das Dunkel ihrer Seele.

An einem heiteren Sommerabende waren zwei Männer und eine Dame in schweigendem Ernste auf dem Wege nach der Irrenanstalt begriffen. Ist er aber auch vorbereitet, damit ihn der plötzliche Anblick meiner Gattin nicht so sehr erschüttert? fragte Florenthal.

Ich hoffe das Beste, antwortete Lesseignier.

Möge Gott dem Unglücklichen Hülfe spenden, sprach Nina mit weicher Stimme und mit Thränen.

Bald waren sie beim Irrenhause angelangt, und der Arzt führte sie nun in den Garten, in dem selbst mehrere der nicht gefährlichen Kranken zu sehen waren. Ein jammervoller Anblick. Mit Zittern betrat Nina dieses Asyl der Unglücklichen und gelangte mit ihrem Gemahle und dem Doktor zu einer Laube, in welcher Blum saß. Wer hätte in dieser versunkenen Gestalt den einst blühenden jungen Mann erkannt? Der Körper war ein Skelett, die Augen hatten ihr sanftes Feuer verloren und bligten unheimlich aus den tiefen Augenhöhlen hervor. Er saß stumm und in sich gekehrt, die Arme verschränkt und schien die Eintretenden nicht zu bemerken. Leise näherte sich ihm der Doktor und ihm freundlich auf die Schulter klopfend, sprach er mit sanfter Stimme: Nun wie geht's lieber Freund? Wie fühlen Sie sich hier im lieblichen Grün des Gartens, unter dem blauen Himmel. Als Blum auf diese Fragen nicht zu achten schien, fuhr er fort: Ich habe Ihnen Gesellschaft mitgebracht, lieber Freund. Eine gute Bekannte aus Ihrer Jugendzeit. Blum erhob nun seinen Blick und seine Augen sahen starr auf Frau von Florenthal, die ihre heftige Gemüthsbewegung kaum verbergen konnte. Wer ist jene Dame? fragte er mit leiser Stimme. Ich kenne sie nicht. Dann sich mit der Hand über die Stirne streichend, fragte er lauter: Wer ist jene Dame? und nach einer Weile schrie er mit furchtbarer Stimme: Wer ist jene Dame? Er stand zugleich von seinem Sitze auf, ging auf Frau von Florenthal zu, faßte sie scharf in's Auge und fiel ihr endlich tief ergriffen mit dem

Ausrufe: Nina! Meine Nina! um den Hals. Da lagen nun die Liebenden nach Jahren wieder Herz an Herz, es war ein wahrhaft rührender Anblick! Plötzlich riß sich Blum aus ihrem Arme und schrie: Zurück: Nina! Entferne Dich von mir! denn Du bist rein und ich bin ein — Mörder! Ja, ich bin ein Mörder! Sieh' hier die Spuren von den Ketten! Ich habe viel gelitten und morgen führen sie mich zum Tode.

Seine Stimme war immer matter geworden und erschöpft sank er auf die Rasenbank zurück. Wie ich hoffe, sagte der Arzt, wird ihn dieser Schlummer stärken, und er zu einem neuen Leben erwachen! — Doch diesmal hatte sich der erfahrene Mann getäuscht, denn Blum erwachte nicht mehr aus seiner Ohnmacht, doch zeigten seine milden Züge, daß er sanft eingeschlummert und der lang entbehrte Friede in sein Inneres zurückgekehrt sey. Nina folgte ihm bald nach in's Grab und Florenthal betrauerte sein verlorenes Glück.

Zwei Heldinnen.

Am 24. August starb auf der Rückkehr von Oberägypten nach Alexandrien auf dem Paketboot, in der Nähe von Kairo, der französische General Graf Fernig. Deutsche Leser, denen diese Anzeige in den Spalten der französischen Journale begegnet, werden theilnahmslos darüber hinweggehen, wenn sie dieser Name nicht an zwei heldenmüthige französische Mädchen erinnert, die im Jahr 1792 bei dem nationalen Aufschwung des französischen Patriotismus einen eben so glänzenden als kurzen Ruhm erlangten, und deren Bruder der Verstorbene war. Ihre Geschichte, welche Lamartine kürzlich in seinen Girondisten wieder aufgefrischt hat, verdient auch das Interesse der Deutschen zu fesseln. In jenen Tagen, als ganz Frankreich ein Lager war und sich zum Widerstand gegen den einbrechenden Strom der Invasion rüstete, lebte an der äußersten Grenze des Norddepartements in dem Dorfe Mortagne ein ehemaliger Offizier, Herr v. Fernig, Vater von zwei Söhnen, die im Heere dienten, und vier Töchtern, von denen erst die zwei ältesten, Theophile und Felicitas, zu Jungfrauen erblüht waren. Die Grenzdepartements, welche von Clerfey's Uhlanen überschwemmt wurden, beschränkten sich nicht darauf, Dumouriez ihre Bataillone zuzusenden; auch die zu Hause Gebliebenen, verheirathete Männer, Jünglinge und selbst Frauen bildeten sich zu Kompagnien, zogen unter der Anführung eines tapfern und kriegsfundigen Mannes aus ihrer Mitte des Nachts aus ihren Dörfern, überfielen die feindlichen Abtheilungen und führten einen Guerillakrieg gegen die feindlichen Schaaren. Hr. v. Fernig war die Rolle zugefallen, in seinem Distrikte

diese Nationalgarde zu organisiren und einzubüben, und selten verging eine Nacht, in der er nicht in Person an der Spitze seiner Bauern gegen den Feind auszog. Das erfüllte seine zwei ältesten Töchter mit Besorgniß, und eben so von Patriotismus wie von dem Wunsche befeelt, über das Leben ihres Vaters zu wachen, nahmen sie in den zurückgelassenen Kleidern ihrer Brüder, ohne Wissen ihres Vaters, vom Dunkel der Nacht und von der Verschwiegenheit der Dorfbewohner unterstützt, an den nächtlichen Zügen Theil; und wenn Hr. v. Fernig des Morgens nach seiner Rückkehr bei Tisch die Abenteuer, die Thaten, die Gefahren der Nacht erzählte, so vermuthete er nicht, daß seine eigenen Töchter in der ersten Reihe seiner Plänkler gefochten und zuweilen sein eigenes Leben beschützt hatten. Einst begegnete in der Morgendämmerung der nach einer Nacht voll Strapazen und Kampf beim Klang einer einzigen von Kugeln zerrissenen Trommel und unter dem Gesang der Marseillaise heimkehrenden Kolonne des Hr. v. Fernig der General Beurnonville und ließ die Truppe Halt machen, um sie zu mustern und ihr seine Zufriedenheit auszudrücken. Aus Furcht, entdeckt zu werden, suchten die beiden Helldenmüthigen Mädchen sich zu verstecken, aber der General bemerkte sie und forderte Hr. v. Fernig auf, sie vortreten zu lassen. Die Mädchen traten aus den geöffneten Reihen; aber ihre Mannskleider, ihre vom Pulverrauch umschleierten Gesichter, ihre von den abgebissenen Patronen geschwärzten Lippen machten sie selbst den Augen ihres Vaters unkenntlich. Er war überrascht, daß er diese zwei Kämpfer seines kleinen Heeres nicht kannte. „Wer seyd Ihr?“ fragte er sie streng. Ein von Lächeln begleitetes Flüstern lief durch die Reihen. Theophile und Felicitas sahen ihr Geheimniß entdeckt, fielen auf ihre Kniee, errötheten, weinten, schluchzten, umfaßten die Kniee ihres Vaters und baten um Verzeihung ihres aus kindlicher Liebe hervorgegangenen Betrugs. Der gerührte Vater stellte sie dem General vor, und dieser beschrieb die Scene in seiner Depesche an den Convent. Dieser nannte Frankreich die Namen der beiden Mädchen und sandte ihnen im Namen des Vaterlandes Ehrenpferde und Ehrenwaffen. Dumouriez wurde auf sie aufmerksam, zog ihren Vater und sie selbst in seine Umgebung und stellte sie seinen Soldaten als Muster auf. Seit ihr Haus von den Feinden in Brand gesteckt worden war, besaßen sie keine andere Heimath mehr als das Heer. Die Töchter thaten in der Schlacht von Jemappes den Dienst von Ordonnanzoffizieren. Die älteste, Felicitas folgte mit besonderem Interesse dem Herzog von Chartres (jetzigem König der Franzosen), die andere Theophile, überbrachte die Befehle des Obergenerals an den General Ferrand und stürmte mit diesem die österreichischen Redouten. Diese werden überwältigt und verstummen; aber noch kämpft eines der letzten

Bataillone ungarischer Grenadiere. Die junge Theophile v. Fernig rückt an der Spitze einer Abtheilung Jäger gegen dieses Bataillon, durchbricht es, wirft mit zwei Pistolenschüssen zwei Grenadiere zu Boden, und nimmt mit eigener Hand den Bataillonchef gefangen, den sie entwaffnet Ferrand zuführt. Während dessen hatte die andere Schwester an der Seite des Herzogs von Chartres, der im Zentrum das Treffen wieder herzustellen und die fliehenden französischen Bataillone zu sammeln suchte, Wunder der Tapferkeit verrichtet. Die Zügel zwischen den Zähnen, die Pistole in der Faust, schalt das 16jährige Mädchen die fliehenden Soldaten und trieb sie zur Umkehr. Aber als der blutige Sieg für die Franzosen errungen war, da stiegen die Siegerinnen von ihren Pferden, verbanden die Verwundeten und trösteten sie. Fortwährend blieben die beiden Amazonen in der Umgebung des französischen Obergenerals und nahmen an den kleinen Vorpostengefechten Theil, welche nach der Schlacht von Jemappes zwischen den französischen und österreichischen Truppen stattfanden. Bei einem derselben sah sich Felicitas plötzlich von einer Abtheilung feindlicher Uhlanen umzingelt. Mit Mühe machte sie sich von ihren Säbeln frei und wandte sich mit einer Gruppe Husaren, um ihre Kolonne wieder einzuholen; da gewahrte sie einen jungen Offizier von den belgischen Freiwilligen ihrer Partei, der, durch einen Schuß vom Pferde gestreift, sich noch schwach gegen die Uhlanen vertheidigte, welche ihm den Rest zu geben suchten. Sie kannte ihn nicht, aber sie sprengt dem Verwundeten zu Hülfe, tödtet mit zwei Pistolenschüssen zwei der Uhlanen, schlägt die andern in die Flucht, steigt vom Pferde, richtet den Sterbenden auf und bringt ihn ins Lazareth. Inzwischen wurde die Familie Fernig durch die Anhänglichkeit an die Person Dumouriez, die Mädchen wenigstens gewiß schuldlos, in den Verrath dieses Generals hineingezogen und verließ mit ihm und dem Herzog von Chartres den französischen Boden. Während die Mädchen einsam im Ausland umherirrten, hatte jener von Felicitas gerettete belgische Offizier Banderwalen nur Ein Gefühl, das des Dankes, nur Einen Gedanken, den, seine Ketterin wiederzusehen. Immer schwebte ihm die hülfreiche Erscheinung vor, die auf der Stätte des Blutbades vor ihn getreten war, dieses Frauenantlitz unter den Kleidern eines Waffenbruders, das sich ins Handgemenge stürzte, um ihn dem Tode zu entreißen, und sich nachher im Lazareth über sein blutbesetztes Bett neigte. Er verließ den Kriegsdienst, um seinen Schutengel aufzusuchen. Lange durchzog er vergebens die Städte des nördlichen Deutschlands, endlich entdeckte er die Flüchtlinge tief in Dänemark. Seine Dankbarkeit verwandelte sich in Liebe zu dem Mädchen, das er jetzt in den Kleidern mit der Armuth und Schüchternheit ihres Geschlechts wieder fand. Er heirathete sie und

brachte sie in sein Vaterland zurück; ihre Schwester und Ruhmesgefährtin Theophile folgte ihnen nach Brüssel, wo sie jung und unverheirathet als Pflügerin der Künste, der Poesie und Musik starb und Poesieen hinterließ, in denen männlicher Heroismus mit tiefem weiblichen Gefühl sich vermählt. „Diese zwei im Leben, im Tode, wie auf dem Schlachtfelde unzertrennlichen Schwestern“, sagt Lamartine, „ruhen unter denselben Cypressen auf fremdem Boden. Wo sind ihre Namen auf den Marmortafeln unserer Triumpfbögen? Wo sind ihre Bilder in Versailles? Wo sind ihre Statuen an unsern Grenzen, die sie mit ihrem Blut benetzt haben?“ (Münch. Corresp.)

Wannichfaltigkeiten.

— Da sich die geneigten Leser jetzt fleißig nach dem Himmel und nach dem Wetter umschauen, wollen wir uns beeilen, ihnen Stieffels vermuthliche Bitterung für den Oktober mitzutheilen, doch können wir uns für die Richtigkeit nicht verbürgen. Anfangs wärmer und abwechselnd hell oder trüb und Regen bis 4., dann heiterer und trockener bis 10., man könnte sagen bis 14., wenn nach der Sonnenfinsterniß am 9. nicht Wind oder Sturm aus SW. abwechselnd mit etwas Regen am 11. und 12. einträte, vom 15. bis 18. gelind, trüb und regnerisch, dann bis 22. kühler, neblig und zu Regen geneigt, abwechselnd heller (in diese Zeit fällt die Traubenlese); dann wenig helle Tage und öfters Regen bis zum 27., doch wärmer vom 24.—26., vom 28. bis zum Schluß wärmer, zuletzt zu Regen geneigt. Der Oktober läßt keine besondere Wärme mehr erwarten, doch noch heitere Tage in der ersten Hälfte, sonst ist er meist trüb, ohne viele Regentage mit mäßiger Regenmenge, W.-S.-Winde werden vorherrschen.

— Dr. Otto Eisenlohr, der bis jetzt noch der glücklichste Wetterprophet gewesen, sagt kurz vom Oktober: In der ersten Hälfte hell, trocken, aber nicht besonders warm; in der zweiten Hälfte einzelne schöne und warme Tage, sonst mehr trüb und rauh.

— An dem großen italienischen Stiefel, der nirgends mehr halten will, gibt's jetzt viel zu flüchten und selbst der geschickteste Meister wird Mühe haben, ihn haltbar auszubessern. Der schlimmste Theil ist der Fuß mit dem Absatz, der fest zu stehen schien und an dem jetzt alles auseinander fallen will. In Sizilien und in dem benachbarten Neapel sieht's sehr schlimm aus. Palermo ist noch in den Händen der Insurgenten, dagegen haben in Messina und Catanien die königlichen Truppen gesiegt und die gefangenen Rebellen sogleich niedergeschossen. In Salerno sind die Schweizertruppen niedergemacht und die Stadt Reggio ist von den Insurgenten wieder erobert worden. Neapel ist bedroht und

im Innern der Stadt fehlt's nicht an brennbarem Stoff. — Die kleinen Fürsten in Mittelitalien scheinen eine Allianz zu schließen, um mit vereinten Kräften den Strom zu hemmen. In Mailand und Venedig sind die Soldaten Tag und Nacht auf den Beinen. Das Volk macht sich vorläufig in Drohbrieffen, Maueranschlägen und Lobliedern auf den Papst Luft. In Oberitalien steht jetzt eine österreichische Armee von 60,000 Mann.

— Bei den Engländern ist allgemeine Trauer eingetreten, ihr guter Freund der Kaiser von China ist gestorben und hat sie nicht zu Erben seines himmlischen Reiches eingesetzt. Er berief sich auf die Stelle der Bibel, die versichert, die Reichen könnten nicht in das himmlische Reich eingehen.

— Ein Pariser Blatt behauptet, man flüstere sich in „wohlunterrichteten“ Salons in die Ohren, Königin Viktoria zeige seit einiger Zeit Symptome von Geistesverwirrung, einem Uebel, welchem auch ihr Großvater Georg III. erlag. Der Zustand der Königin sey indeß bis jetzt noch nicht beunruhigend. Inzwischen soll das Blatt, das diese Nachricht bringt, in der Regel nicht zu den „wohlunterrichteten“ gehören.

— In den südlichen Departementen von Frankreich hat die Weinlese begonnen, leider aber ist der Ertrag sowohl in Quantität als Qualität unter den bescheidensten Erwartungen geblieben.

Einheimisches.

— (Stuttgart.) Auf der württembergischen Staatsbahn fuhren im Sept. 133,417 Personen. Die Einnahme betrug für Personentransport 22,392 fl. 50 kr., Viehtransport: für Hunde 72 fl., für Pferde 9 fl. 30 kr., Gepäctransport 922 fl. 53 kr., zusammen 23,397 fl. 13 kr. (S. M.)

— Ein Beispiel großer Schnelligkeit auf unserer württemb. Staats-Eisenbahn theilt die N. R. mit, indem am 1. Okt. S. R. H. der Kronprinz bei Höchstessen Rückkehr von Ulm in 65 Minuten von Süßen bis hieher fuhr, natürlich ohne unterwegs irgendwo anzuhalten. Diese Strecke ist 13 1/2 St. lang; man brauchte mithin kaum 5 Minuten Fahrzeit zu einer Stunde Wegs, fuhr also fast 12 Stunden in der Stunde. Die Bahnstrecke von Plochingen bis Süßen bietet überhaupt die interessantesten Punkte und malerische Aussichten dem Auge des Beschauers.

— In der Esslinger Maschinenfabrik sind in diesem Augenblick acht Lokomotiven für die württemb. Staats-Eisenbahn im Bau, welche zum Theil noch dieses Jahr abgeliefert werden sollen.

— Eine interessante Himmelserscheinung wird Samstag den 9. Oktober d. J. stattfinden; wir meinen nämlich das Schauspiel der ringförmig verfinsterten Sonne. Eine Sonnenfinsterniß oder rich-

tiger Erdfinsterniß entsteht bekanntlich, wenn der Neumond so nahe bei der Sonne vorübergeht, daß er uns einen größeren oder kleineren Theil ihres Lichtes entzieht. Haben dann die drei Himmelskörper, Sonne, Mond und Erde, eine solche Stelle gegeneinander, daß die gerade Linie, welche die Mittelpunkte von Sonne und Mond verbindet, wenn sie gehörig verlängert wird, die Erdoberfläche schneidet, so ist die Finsterniß central. In diesem Falle ist sie total, wenn der scheinbare Durchmesser des Mondes größer ist, als der der Sonne; ringförmig dagegen, wenn er kleiner ist. Jene Linie vom Mittelpunkt der Sonne zu dem des Mondes schneidet nun, wegen der beständig fortschreitenden Bewegung des Mondes und der Erde, sowie auch wegen der Umdrehung der Erde um ihre Achse, die Erdoberfläche in jedem Augenblick in einem andern Punkte. Diese aufeinander folgenden Punkte bilden eine gewisse Linie, welche man die Linie der centralen Verfinsternung nennt, weil, wie leicht einzusehen, nur auf dieser die Finsterniß central erscheinen kann. Bei der nun demnächst zu erwartenden Erscheinung liegen folgende Städte auf dieser Linie oder doch nahe dabei: Plymouth, Rouen, Paris, Straßburg, Colmar, Basel, Freiburg im Breisgau, Zürich, Konstanz, Lindau, Bregenz, Innsbruck, Triest, Belgrad, Philippopol, Adrianopel, Konstantinopel, Bagdad, Basora und Sandepura (in Hinterindien). Zu beiden Seiten der Linie der centralen Verfinsternung erscheint die Finsterniß bis zu einer gewissen Grenze ringförmig. Diese Zone der ringförmigen Verfinsternung nimmt ihren Anfang im atlantischen Ocean, durchschneidet das südliche Irland und England, das nördliche Frankreich, die Schweiz, Süddeutschland, Ungarn, Kleinasien, den südlichen Theil von Vorder- und Hinterindien. Im Durchschnitt hat diese Zone eine Breite von 56 Meilen. Diese Finsterniß ist sichtbar in ganz Europa, in Asien, mit Ausnahme des östlichen Theiles von China und Sibirien und in dem nördlichen Theile von Afrika. Ihr Anfang auf der Erde überhaupt ist um 6 Uhr 38 M. Morgens, ihr Ende 26 M. nach 12 Uhr. Die Erscheinung wird in folgender Weise vor sich gehen: Um 6 Uhr, 46 M. Morgens zeigt sich der untere Mondrand in Berührung mit dem oberen Sonnenrande, und zwar rechts vom obersten Punkte der Sonne, alsdann rückt der Mond allmählich in die Sonne, bis um 8 Uhr 4 Minuten die stärkste Verfinsternung von 11 Zoll stattfindet. Man denkt sich nämlich den scheinbaren Durchmesser der Sonne in 12 gleiche Theile oder Zolle getheilt und gibt die Größe der Bedeckung in solchen Theilen an. Die Sonne bietet dann den Anblick einer stark gekrümmten Sichel mit sehr feinen Spitzen, deren breiteste Stelle von 1 Zoll links oben steht, die Spitzen befinden sich daher unten rechts. Das Ende der Erscheinung tritt um 9 Uhr 30 M. Vormittags ein, in welchem

Momente die Ränder der Sonne und Mond sich wieder berühren, und zwar liegt der Berührungspunkt links vom untersten Punkte der Sonne.

(Stuttgart, 28. Sept.) Die durch das neue Eisenbahn-Anlehen entstandene Geldklemme und Noth der Industrie, welche den Unternehmungsgeist gänzlich darnieder hält, ist eher im Zunehmen als Abnehmen und es werden daher an die am 15. Januar zusammentretende Ständeversammlung auf neue, wie es heißt, verschiedene Petitionen um Erleichterung von Papiergeld vorbereitet, wovon ohne Zweifel auch eine von Stuttgart ausgehen wird; wenigstens war in bürgerlichen Kreisen wiederholt davon die Rede; namentlich dürfte eine solche auch von dem Handelsstande ausgehen. (F. J.)

Kameralamt Backnang.

Frucht-Verkauf.

Von dem diesseitigen Fruchtkasten kann ferner kein Weizen mehr abgegeben werden, dagegen sind noch mehrere 100 Etr. Welschkorn und circa 20 Scheffel Haber feil, auf welche Dienstag und Freitag Vormittag Anweisungen ausgestellt werden.



Den 8. Oktober 1847.

R. Kameralamt.

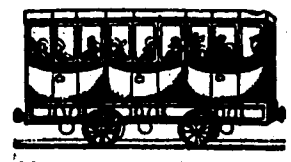
Backnang. Naturalienpreise vom 6. Okt. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	—	—	—	—	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	8	24	8	4	7	30
" Roggen . . .	16	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	22	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	40	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	—	5	18	5	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbhirnen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod 30 kr.
Gewicht eines Kreuzerweck . . . 5 Loth 2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes 8 kr.
" — geringeres 7 —
" Kalbfleisch 8 —

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Westhold.

Backnang. Am Samstag den 9. d. M. fährt der Ludwigsbürger Omnibus, welcher gewöhnlich auf Vorausbestellung Morgens 6 Uhr vom Schwanen hier abfährt, ausnahmsweise schon präcis 3 Uhr Morgens ab, um noch die Passagiere, welche bei der Armbruster'schen Schluss-Verhandlung in Eßlingen betwohnen wollen, auf den ersten Bahnzug nach Ludwigsburg zu bringen. Hienach kommt man 7 1/2 Uhr nach Eßlingen. Die Schlussverhandlung beginnt um 9 Uhr. Diejenigen Personen, welche diesmal mitfahren wollen, werden höflichst ersucht, ihre Bestellungen bald möglichst zu machen.



Den 7. Oktober 1847.
Köhle zum Schwanen.

Auflösung der Charade in Nr. 80:

A m t m a n n.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 2. Oktbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	—	19	43	19	—
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel	8	30	7	37	6	—
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen	20	6	19	1	18	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	10	15	9	55	9	40
" Haber	7	—	6	19	5	36

Hall. Naturalienpreise vom 2. Oktbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	22	—	19	53	18	—
" Roggen neuer	—	—	—	—	—	—
" Roggen	13	20	13	8	12	48
" Gemischt	12	48	12	4	11	44
" Dinkel	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Haber	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 15 kr.
Ein Kreuzerweck 5 Loth — Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeber Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weiskheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^o. 82. Dienstag den 12. Oktober 1847.

Eroberung von St. Pölten 1741. Im August und September hatte Ludwig zwei Heere geschickt, die in Oberösterreich eindrangen, es ganz besetzten und auch einen Theil von Niederösterreich brandschatzten. Unter andern besetzte am heutigen Tage der französische General Mortagne St. Pölten, ein Städtchen, nur 8 Stunden von Wien. Diese Hauptstadt war in großer Gefahr, und Theresia hatte sie schon verlassen. Aber der Churfürst von Bayern, der sich gern als König von Böhmen gehuldigt sehen wollte, änderte seinen Kriegsplan und ging nun auf Prag los.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. Steckbrief.

Der wegen Unterschlagung und Fälschung einer öffentlichen Urkunde hier in Untersuchung stehende Posthalter Wilhelm Heller von Murrhardt hat sich der weiteren Untersuchung durch die Flucht entzogen. Es werden sämtliche Justiz- und Polizeibehörden ersucht, auf ic. Heller zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hierher einliefern zu lassen.

Gestalts-Bezeichnung:

Alter: 47 Jahre, Größe 5' 7" — 8", Statur: stark, Gesichtsförm: rund und voll, Gesichtsfarbe: gesund, Haare: braun, Augbraunen: beßgleichen, Augen: grau, Nase: kurz, an der Wurzel etwas eingedrückt, Mund: proportionirt, Wangen: voll, Zähne: mangelhaft, Beine: gerade, besondere Kennzeichen: hat einen dicken Hals.

Kleidung:

Ein brauntuchener Oberrock, graue Tuchhosen, helle Sommerweste, ein grautuchener Mantel, eine schwarze Stilkappe.
Am 9. Oktober 1847.

R. Oberamtsgericht.
Fecht, A. B.

Backnang. [Verpachtung.]

Am nächsten Mittwoch den 13. d. M.,

Vormittags 11 Uhr, wird auf dem Rathhaus 2/3 an 1 Morgen Steinbruch am Ebertsbach, welcher bisher an David Griesinger verpachtet war, auf die nächsten drei Jahre wieder in Pacht gegeben werden.
Am 2. Oktober 1847.

Stadtspflege.

Backnang.

Haus-Verkauf.

Das halbe Wohnhaus des Gottlieb Wilhelm Reichert in der innern Aspacher Vorstadt wird am Mittwoch den 27. Oktober 1847,

Vormittags 10 Uhr,

wiederholt und zum letztenmal zum Aufstreich gebracht, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Den 15. September 1847.

Stadtschultheißenamt.
Schmükle.

Kaisersbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Georg Adam Wurst, Schmieds in Frazenklinghöfle, werden die vorhande-